

Gottesdienst im Rahmen der Predigtreihe:

„**Kirche (m)**eine Zuversicht?“

„**Von welcher Kirche träume ich?**“

Textbezug: 1. Korinther 12

Predigt: Superintendentin i.R. Regine Burg. Bielefeld

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus Amen.

Nachdem uns die Orgel zum Träumen eingestimmt hat, frage ich Sie:

Wovon träumen Sie? Für Ihr persönliches Leben, für diese Welt, für unsere Kirche?

Für welchen Traum leben Sie?

Ich erzähle Ihnen heute Morgen, von welcher Kirche ich träume, meine Vision von einer Kirche, für die ich lebe und gearbeitet habe. Dieser Traum ist in biblischen Texten gegründet. Weil viele biblische Erzählungen diesen Traum speisen, hat er unterschiedliche bunte Farben.

Im Psalm zu Beginn des Gottesdienstes heute kam die wunderbare Erfahrung der Eintracht, der versöhnten Verschiedenheit zur Sprache: ‚**Siehe**, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder‘ – ich verändere – wenn Geschwister einträchtig beieinander **wohnen**‘.

In der Lesung hörten wir die Zumutung und Zusage Jesu aus der Bergpredigt:
„Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt.“

Jetzt lese ich Ausschnitte eines Textes von Paulus aus dem 1. Korintherbrief im 12. Kapitel:

„Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allem. ... Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem anderen ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem anderen Glaube, in demselben Geist, einem anderen die Gabe gesund zu machen, in dem einen Geist, einem anderen die Kraft, Wunder zu tun, einem anderen **prophetische Rede**. ... Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jedem das Seine zuteilt, wie er will. ... Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind, so auch Christus ... Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib! Gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? ... Nun hat aber Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen am Leib, so wie er gewollt hat. Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer ...“

Als Gemeindepfarrerin habe ich im Konfirmandenunterricht so einen Leib als Collage von den Jugendlichen sichtbar machen lassen. Wir zeichneten einen Menschen mit unterschiedlichen Körperteilen und die Jugendlichen beschrifteten diese Teile mit Namen und Funktion der unterschiedlichen Mitarbeitenden und Menschen in der Gemeinde, mit denen sie zuvor Einzelinterviews geführt. Es gab daneben auch noch etliche unbeschriftete Gliedmaßen. Ich überlegte mit den Jugendlichen, wo ihr eigener Platz jetzt und auch später nach ihren Interessen und Gaben in der Gemeinde sein könnte.

Ich dankbar, dass ich als Jugendliche erleben konnte, wie jede und jeder sich mit dem, was sie kann und mag, einbringen kann in die Gemeinde. Mein Vater spielte im Posaunenchor, meine Mutter sang im Kirchenchor, ich machte die ersten Schritte nach der Konfirmation in der Mitarbeit im Kindergottesdienst. Ganz wichtig war dann der Aufbau einer Jugendgruppe zusammen mit anderen. Uns wurde dort ein Freiraum ohne Gängelung von Erwachsenen zur Entfaltung unserer Gaben und Interessen eröffnet. Im gemeinsamen Bibellesen, Diskutieren und Singen, Spielen und Feiern,

Wandern und Gottesdienst gestalten, Krankenhausbesuchen und auf Freizeiten erfuhren wir: Ich kann etwas, ich werde gebraucht, gemeinsam schaffen wir vieles, wir können uns ergänzen.

Diese wertvolle Erfahrung von Kirche, in die jede wichtig ist, diese Erfahrung, in der sich die biblischen Texte widerspiegeln und zu denen sie uns ermutigen, speist meinen Traum von Kirche:

Ich träume von einer Kirche, die Raum gibt für jeden und jede, ob alt oder jung, einheimisch oder noch fremd, frau oder man, gläubig oder zweifelnd. In dieser Kirche dürfen alle Menschen sein wie sie sind: laut und leise, fröhlich und traurig, belastet und beschwingt. In dieser Kirche darf jede und jeder sich einbringen mit dem, was er kann und was sie mag; singen, tanzen, töpfern, reden, aber auch schweigen, klagen, warten.

Die Erfahrung von Gemeinschaft, vom bereichernden Miteinander trotz unserer Verschiedenheit, sie hilft gegen Vereinzelung und Einsamkeit, sie korrigiert das Sich selbst absolut setzen und fordert Kompromissbereitschaft und Toleranz.

*Ich träume davon, dass die **Botschaft von der ‚Rechtfertigung‘** sich im Miteinander widerspiegelt. Keine und keiner muss sich vor dem anderen rechtfertigen, weil er anders lebt als erwartet oder das tut, was ungewohnt ist. Als von Gott Gerechtfertigte können Menschen offen auch zu ihren Grenzen und Fehlern stehen. Sie sind befreit, perfekt sein zu müssen. Sie müssen sich nicht selbst überfordern und grenzenlos für andere einsetzen und dadurch den eigenen Raum verlieren, die eigenen Bedürfnisse vernachlässigen und dann ausgebrannt und unfroh werden. Weil der Mensch als Gottes Ebenbild geschaffen wurde und weil Gott als Mensch in diese Welt gekommen ist, ist die Annahme jedes Menschen, egal welcher Hautfarbe, Religion oder Herkunft selbstverständlich.*

Mitten im Alltag der Welt, oft mitten auf den Plätzen der Städte und Dörfer, weist die Kirche mit ihren hohen Türmen und oft Jahrhunderte überdauernden Gebäuden auf Gott hin, auch der uns nahe ist, und doch wie die Türme Raum und wie die alten Gebäude Zeit übersteigt. Mit ihren geöffneten Türen lädt die Kirche alle Menschen ein,

hineinzukommen. Sie gibt Raum zum Atemholen in unserer oft so atemlosen Welt, Raum zum Beten, Hören und Schweigen. Diese Kirche ist wie eine Herberge, in der ich mich ausruhen kann von mühsamen Wegen des Alltags, in der ich gestärkt und ermutigt werde durch Gottes Wort und die Gemeinschaft.

Es ist gut, dass ich mich in der Kirche bergen kann in einer jahrhundertealten Tradition; dass ich Worte höre und spreche, die meine eigenen begrenzten Erfahrungen übersteigen, dass da Lieder und Gebete sind, die meinen Glauben weiten und umhüllen, mitreißen und herausfordern.

*Grundlage des Lebens der Kirche ist die Bibel. Sie erzählt vom guten Anfang der Welt, von Gottes Begleitung und Hilfe, von seinen Geboten. Wir lesen von Gottes Nähe in Jesus Christus und von seinem Geist, der uns heute bewegen kann. Die Bibel wird immer wieder neu gehört und ausgelegt in den Kontext unserer gegenwärtigen Erfahrungen. Für unser Leben und Handeln in dieser Welt ist es gut, wenn **„Bibel und Zeitung“** zusammen gelesen werden.*

Die biblische Zusage von Gottes Nähe wird in ganz unterschiedlichen Formen Kindern und Jugendlichen weitergegeben und in der Seelsorge einzelnen für ihren Weg zugesprochen. In Amtshandlungen erfahren Menschen Gottes Begleitung an wichtigen Stationen ihres Weges. Im Laufe des Jahreskreises haben in Gottesdiensten biblische Ereignisse ihren lebendigen wiederkehrenden Ort, der ihnen Halt gibt.

*Die Kirche ist einfach da, zwecklos und absichtslos; ob systemrelevant, ist gegenwärtig umstritten, aber die Kirche existiert nicht ziellos. Ihr Ziel ist, Gottes Lob in dieser Welt auszubreiten. Doch weil nicht alles in **dieser Welt „Lobe den Herrn“** ist, weil so viel dagegen steht, deshalb ist es die Aufgabe der Kirche mitzuwirken, dass Klagen ein Ende haben und Menschen befreit das Lob Gottes anstimmen können. Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ist somit ein zentrales Anliegen der Kirche. Indem diese Themen die Tagesordnung der Kirche bestimmen, erweist sie sich als **„Salz der Erde“** und **„Licht der Welt“**.*

Mein Traum von Kirche – ich weiß genau wie Sie: die Realität ist anders. Oft kommen wir dem Anspruch und der Verheißung, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein, nicht nach. Aus Bequemlichkeit oder Angst. Weil wir zu sehr um uns selbst kreisen.

Bei uns kooperieren die Glieder oft nicht wie in einem funktionierenden Leib harmonisch miteinander und ergänzen sich zum Wohl des Ganzen, sondern es gibt auch viel Gegeneinander und Nebeneinander, Neid und Konkurrenzen, Konflikte und Störungen. Nicht nur in der Ökumene, sondern in einer Kirche, in einem Kirchenkreis, in einer Gemeinde.

Wir sind als Kirche nicht nur Gemeinschaft der Heiligen, der von Gott gerufenen und Begabten, sondern auch Gemeinschaft der Sünder. Daran leiden wir. Und das macht uns auch oft unglaublich.

Aber dennoch, manches von meinem biblisch gegründeten Traum ist hier und da schon Wirklichkeit. Und strahlt aus und macht Mut, gegen die anderen Erfahrungen zu hoffen und sich einzusetzen.

Ich bin dankbar, solche beglückenden Erfahrungen meines Traums von Kirche nicht nur damals als Jugendliche in meiner Heimatgemeinde erfahren zu haben, sondern immer wieder neu. Ich nenne nur einiges: In meiner Vikariatsgemeinde in Siegen erprobten wir mit Laien und Pfarrern kreativ gemeinsame Gottesdienste zu gestalten, damit die alten Texte neu lebendig wurden. In der damaligen Johanniskirche erlebten wir Familienfreizeiten, bei denen wir gemeinsam die Karwoche gestalteten und zu Ostern als krönender Höhepunkt Kinder aus unserer Mitte getauft wurden; ich habe neue frauenspezifische biblische Perspektiven in unserer Frauengruppe kennengelernt, einer Gruppe, die dann für das Frauenpfarramt in Bielefeld gegen manchen Gegenwind kämpfte. Als Superintendentin war für mich ein Höhepunkt der Erfahrung von lebendiger Kirche der Stadtkirchentag hier in Bielefeld 2004, in der viele Mitarbeitende aus allen Gemeinden die Bielefelder Innenstadt für ein Wochenende zur einladenden Kirchenmeile verwandelten. Ermutigend war der beeindruckende kirchliche Auftritt Heiligabend am Bahnhof, als die Neonazis nach Bielefeld kamen, ökumenische Passionsandachten an öffentlichen Orten, die bunte Reformationsjubiläumsgestaltung, zuletzt die Vesperkirche ...

Ich hoffe, dass viele unter Ihnen auch von solchen ähnlichen Erfahrungen erzählen können, in denen für Sie ein Stück des biblischen Traums von

Kirche Wirklichkeit wurde. Solche Erfahrungen von Kirche sind wie die Reformation nicht machbar und planbar. Kirche entsteht, wächst und strahlt aus allein durch das Wirken der Heiligen Geistes. Schön und bereichernd, wenn wir geisteserfüllt und geistesgegenwärtig gemeinsam dabei mittun und mitarbeiten dürfen. Und so Gottes Güte und Freundlichkeit erleben, schmecken und sehen und weitergeben dürfen.

Gemeinsam, denn: Wenn eine alleine träumt, ist das nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt diesen Traum.‘ – Bis Gottes Reich vollendet ist.

Und der Friede Gottes, der unseren Verstand übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen